©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

sich je nach der steigenden Temperatur zurückziehen.

Abschließend ist zu sagen, daß diese erste Tagung überaus erfolgreich verlief und die Teilnehmer wurden von den amerikanischen Kollegen für das Jahr 1974 an die Universität Baton Rouge in Lousiana zur nächsten Tagung eingeladen.

Udo Kruczewski

Stunden, die man nicht vergißt

„Nun beeile dich doch mit dem Kescher!" rief ich meiner Frau zu, die eben noch 15 m weiter gespannt auf ihre eigene Pose schaute. Etwas aufgebracht setzte sie den Kescher, und es lag heftig schlagend eine zweieinhalbpfündige Brachse am Ufer des Sees. Zur Not hätte ich die auch allein gelandet, aber mit einer Pfefferrohrrute von viereinhalb Metern Länge auf Rotauge hat das so seine Schwierigkeiten, denn die hauchdünne Spitze bricht wie ein Streichholz. Es war auch reiner Zufall, daß diese Brachse an das „hauchdünne Zeug" ging. Aber wie gesagt, alle Tage neu ist die Fischwaid, und für den Anfang war dies ein recht passables Ergebnis. —

Moment! Anfang! Damit sollte man normalerweise beginnen. An einem Wochenende nach harter Arbeit rückten langsam die Tage näher, die der Gesetzgeber allgemein als Urlaub bezeichnet. Kein besonders vollständiges Gesetz, wenn Sie mich fragen; denn derselbe ist immer noch zu kurz. Aber was soll's, nehmen wir das, was wir kriegen können. Es ergab sich nun, wie beim Menschen so üblich, daß man irgendwo hinfahren müßte. Gleich, welche Jahreszeit, bietet sich die Möglichkeit, zum

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

x-ten Male zum Fischen aufzubrechen. Was soll ein Sportfischer auch schon anderes tun. Mancher Laie fragt sich ohnehin, ob „diese Leute" überhaupt noch etwas anderes können.

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, denn die Quartiere bzw. Möglichkeiten dürften wohl in der Auswahl nicht groß sein. Doch wer rechnet schon mit der Ausdauer eines Petri-Jüngers, wenn nicht er selbst? Nette Menschen ließen mich wissen, daß sie bereit wären, eine Sportfischerfamilie samt Ausrüstung aufzunehmen. Nun, kennen Sie Rethem an im Räucherofen" voll zu seinem Recht kommen läßt. Man ist so richtig dankbar, einmal nicht auf Verbotstafeln achten zu müssen, oder erzürnte Bauern mit guten Worten und Taten (sprich: Zigarren u. ä.) beruhigen zu müssen.

Es sei mir vergönnt, Ihnen meinen besten Tag an diesem kleinen See schildern zu dürfen. Vielleicht der achte Tag meines Hierseins bringt Sonnenschein in verschwenderischer Fülle. Übergießt damit Land, Menschen und Tiere bis zur Unerträglichkeit in den Mittagsstunden. Anders der Morgen dazu. Gegen 4 Uhr lasse

der Aller? Ich kannte es nicht. Zwei Kilometer außerhalb des Ortes liegt der Rethemer Fährsee, nicht sehr groß, aber fischreich. Außer einigen Hechten findet man Zander, Karpfen, Aale und viele Arten Weißfische.

Man wird heute nicht sehr verwöhnt, wenn man angeln will, aber hier ist die Möglichkeit gegeben, beschauliche und richtige Angelferien zu verbringen. Auch der Naturfreund kommt in den angrenzenden Niederungen und Wäldern auf seine Kosten.

Und nun stand ich vor meinem ersten Fisch aus diesem Wasser. Übrigens sauberes Wasser, das den „eigenen Futterverwerter ich etwas verschlafen meinen Blick wie gewöhnlich durch das Fenster auf den See schweifen. Es gibt nicht vieles, was der Mensch im Ausbruch seiner Gefühle nicht wenigstens andeutungsweise zum Ausdruck bringen kann. Auch ich habe es wirklich nicht gern, in derartigen Dingen sentimental zu werden. Aber hier fängt das menschliche Auge beim Anblick der Natur zu morgendlicher Stunde Bilder ein, die nicht in Worten Ausdruck finden können, sondern die nur das Herz anklingen lassen.

Leichte Nebelschwaden liegen über dem vollkommen ruhigen Wasser, inmitten dessen ein Haubentaucherpaar den aufkommenden Tag begrüßt. Auf der links an-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

grenzenden Viehkoppel sind 15 Störche bei der Futtersuche zum Tagesanbruch. Als ich das Fenster öffne, strömt weiche, aber frische Luft herein. Die Ohren nehmen die Stimmen tausender Singvögel wahr. Dazu der Ruf des Kibitz und des kleinen Brachvogels. In dieses Naturschauspiel halten wie in einem Film zwei schneeweiße Höckerschwäne mit majestätischem Schwingenschlag Einzug und untermalen den vielfachen Stimmenaufwand der Natur mit dem klingenden Rauschen ihrer Flügel.

Raus, nur raus! Selbst dabei sein inmitten dieser Pracht. Das Herz jubelt und der Magen verzichtet freiwillig auf das obligatorische Frühstück. Am Wasser ist es merklich kühler, doch der Zusammenbau der Geräte macht einen schon wärmer. Mit insgesamt fünf Ruten bestückt, rücken wir dem Fischbestand zu Leibe und keiner von uns weiß, daß dieser heute wirklich „Haare lassen" wird. Der Schutzpatron der Sportfischer nickt uns wahrscheinlich freundlich zu. Nach einer halben Stunde schlägt die linke Aalrute erheblich aus, und ich lande einen Aal von ca. einem halben Pfund. Wir angeln hier auf Aal mit einer Vollglasrute, 2,20 m lang, 50 g Blei, ohne Schwimmer, möglichst große Haken und Tauwurm. Der Fisch ist noch nicht ganz im Setzkescher, als meine Frau einen Erfolg in fast gleicher Größe melden kann.

Dann trat Ruhe ein, und wir schauen uns die dauernden Kreise von nicht gerade zu kleinen Brachsen und Karpfen an. In diesen Pausen haben wir Zeit und Muße, uns wiederum mit der Vogelwelt, den possierlichen Wühlmäusen und ähnlichem Getier zu beschäftigen. — Der große, knallrote Schwimmer knickt ein, steht, knickt wieder ein, und ist verschwunden. Anhieb, ziehen, ein Plantschen, und die Brachse sitzt. Zwei Pfund, ein schönes Exemplar.

Da es ja nicht sehr weit ist, gehen wir nach zwei Stunden zum ausgiebigen Frühstück, das wir uns wirklich schon verdient haben. Bis Mittag ist es beängstigend still. Anschließend lastet Wärme über dem See. Mensch und Tier werden etwas schläfrig, sogar die Blätter nicken gelangweilt.

Nach meinem Wissen beißt um diese Zeit das Rotauge. Es gibt andere Meinungen, ich weiß es. Trotzdem nehme ich auch hier die leichte lange Rute, 15er Schnur, eine Pose, die kaum zu sehen ist, und begebe mich in eine kleine Bucht, wo die Wassertiefe vielleicht 40 bis 50 cm beträgt. Leise und behutsam wird der Köder hineingebracht, und dann kommt zunächst das Warten. — Hier hatte ich bisher einen guten Karpfen und eine Brachse durch „Anfüttern" herausgeholt, und auch sonst habe ich an diesem See mit dem Füttern gute Erfahrungen gemacht.

Das Angeln auf unser Rotauge oder die Plötze ist nicht jedermanns Sache. Dem einen sagt der Fisch in der Größe nicht zu, dem anderen gefällt die Angelart als solche nicht. Nun, ich für meine Person halte auch diese Art des Fischens für äußerst spannend. Man muß doch höllisch aufpassen, will man den Anhieb nicht vermasseln. Das Spiel der Pose bei dieser Angelart ist doch einmalig. Es kribbelt einem förmlich in den Fingern, allzumal, wenn das Rotauge im Schwarm steht, was meistens der Fall ist. Beißt es dann einmal, fängt man nicht selten eine ganze Anzahl. Der ganz kleine Rotwurm ist der beste Köder. In einer Viertelstunde fange ich sechs Rotaugen, dann war der Spuk für den ganzen Tag vorbei.

Am Abend wurde dann diesem wundervollen Tag die Krone aufgesetzt. Im Einschnitt des Sees einer etwa 12 m langen Bucht, wo Haubentaucher viel nach Futter suchen, fing meine Frau eine knapp vierpfündige Brachse, der größte Fisch während wir hier waren. Zwei Aale kamen von meiner Seite hinzu.

Stunden, die man nicht vergißt, Stunden, die dem Herzen gut tun. Stunden und Tage, die in bester Erinnerung bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Kruczewski Udo

Artikel/Article: Stunden, die man nicht vergißt 7-9